Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 6 | 22. März 1936 | 42. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Rede, Herr, dein Knecht höret!

(1. Sam. 3, 9)

Dieses schöne Wort hat der Prophet Samuel gesprochen in der Frühe seiner Jugend, als er seine erste bewußte Begegnung mit Gott hatte. Er wollte nicht nur den Klang der Stimme Gottes vernehmen, sondern wollte hören mit seinem inneren Ohr. Jes. 50, 4 heißt es: „. . . daß ich höre wie ein Jünger!"

In dem hastigen Treiben dieser Welt fehlt auch uns als Gläubige manchmal die innere Stille, auf die Stimme des Herrn zu merken. Er redet oft zu uns durch die Leitung seines Geistes. Da tut er uns seinen Willen leise und zart, aber vernehmlich kund. Er erwartet unsere Aufmerksamkeit, wenn er uns durch seinen Geist leiten soll; denn er sagt: „Ich will dich mit meinen Augen leiten." (Ps. 32, 8). Damit er dies kann, müssen wir ihn ansehen. Dann wird er uns mit den Augen leiten, so wie ein folgsames Kind den Willen der Mutter am Blick ihrer Augen erkennt.

Wenn wir unsere Ohren dem freundlichen Lockruf der Gnade Gottes verschließen, und nicht auf sein liebevolles Mahnen achten, redet der Herr manchmal durch Heimsuchungen und Gerichte zu den Menschenherzen, um sie vom Wege des Verderbens auf den Weg des Heils zu bringen. Jes. 66, 4 heißt es: „Darum will auch ich erwählen, was ihr Unglück ist, und über sie bringen, was sie fürchten. Denn als ich rief, gab mir niemand Antwort; als ich redete, wollten sie nicht hören, sondern taten, was in meinen Augen böse ist, und erwähleten, was mir nicht gefiel!" So redet Gott oft durch Lebensführungen und mancherlei schwere Erfahrungen, die uns erspart bleiben könnten, wenn wir auf seine freundliche Stimme achten würden.

Gottes Stimme vernehmen wir auch im teuren Bibelbuche. Hier spricht Gott zu uns. Darum soll sein Wort unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege sein. Ebenso redet der Herr zu uns im Gebet. Hier dürfen wir Zwiesprache mit ihm halten. Laßt es uns machen, wie es ein junges Mädchen tat. Wenn sie ihr Herz im Gebet vor Gott ausgeschüttet hatte, wurde sie still und fragte: „Und nun, Herr, hast du mir noch etwas zu sagen?" — Wer von Herzen auf den Wink Gottes achten will, dem wird er auch seinen Willen klar offenbaren. —

Jesus, der gute Hirte, gibt zwei Merkmale, welche bei seinen Schafen zu finden sind: Sie hören seine Stimme und sie folgen ihm. Mögen dies auch unsere Erkennungszeichen sein!

Wenn wir auf die Stimme Gottes achten und darnach tun, ehren wir den Herrn, haben aber selbst davon den größten Segen. Jes. 48, 18 sagt der Herr: „O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen!"

Tief bedauern wir alle die, welchen das natürliche Gehör fehlt. Sie erfreuen sich nicht am Gesang der Vögel und an Klängen lieblicher Musik. Sie hören auch nicht die Stimmen lieber Menschen. Viel schlimmer dran sind jedoch die geistlich Tauben, welche die Stimme des Heilands nicht hören, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Ein Dichter sagt:

„Was wird es doch in jener Pein
Für eine große Marter sein,
Daß man so taub zur Hölle lief,
Obgleich so manche Stimme rief!"

Laßt es unser inniges Flehen sein, daß der Herr ihnen sein „Hephata!" zurufe, uns aber das Ohr öffne, zu hören „wie ein Jünger"!

F. M.

Aus der Werkstatt

„Denn die Schrift spricht: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden." Römer 10, 11.

Die Wahrheit obiger Bibelstelle erfuhr der Schriftleiter aufs neue während seiner Evangelisation vom 3. bis 8. März d. Js. in Sady, bei Nowy Dwór. Im Hause der Geschwister Jantz, wo die Versammlungen der gläubigen Mennoniten abgehalten werden, lernte ich eine liebe ältere Schwester kennen, welche um des Glaubens willen von ihrem unbekehrten Manne viel leiden muß. Es ist ergreifend zu hören, mit welcher Geduld sie alle Mißhandlungen ihres Mannes ertragen hat. Wir glauben, daß der liebe Herr ihren Herzenswunsch erfüllen und ihre Gebete um die Bekehrung ihres Mannes und ihrer Kinder erhören wird.

Dort erfuhr ich auch die Leidensgeschichte eines lieben jüdischen Bruders, der vom Versammlungsort 15 Kilometer entfernt wohnt und auch an den Versammlungen nebst Frau und Kindern teilnahm. Dieser Bruder wohnt in einem polnischen Dorfe, wo er das Sattlerhandwerk betreibt. Weil er Traktate und Evangelien unter seinen Nachbarn verteilte, zog er sich die Mißgunst des dortigen Geistlichen zu. Nun hat er seine Kundschaft verloren, hat keinen Verdienst und wird wahrscheinlich auch seine Wohnung räumen müssen. Auch ihm gilt das Bibelwort: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden."

Vor allen Dingen wurde mir dort die Gastfreundschaft der Geschwister Jantz groß. Täglich saßen an zwei Tischen liebe Gäste und wurden mit Freuden bewirtet, auch übernachteten mehrere Personen. Die lieben Geschwister dort erfüllten die Mahnung des Apostels: „Gastfrei zu sein vergesset nicht."

Die Versammlungen wurden im Hause der Geschwister Jantz täglich zweimal abgehalten und am Sonntag sogar dreimal. Die Schlußversammlung war überfüllt und mit Ergriffenheit lauschte man dem Dargebotenen. Die Versammlung wurde erfreut durch die Lieder des kleinen tapferen Gesangchors und durch Lieder mit Gitarrenbegleitung. Wir hoffen, daß die dort getane Arbeit Ewigkeitsfrüchte bringen wird.

*

Der Evangelist Moody schreibt über „Wahre Freiheit" folgendes: „Ich hatte das Glück," erzählte Moody, „bei dem Heer zu sein, welches unter General Grant die Stadt Richmond, in welcher viele Neger lebten, einnahm. Kurze Zeit darauf wurde bekannt gemacht, daß die Neger ein Jubelfest halten wollten. Diese farbigen Leute waren frei erklärt worden. Ihre Ketten fielen, sie erwachten gerade zum Bewußtsein ihrer Freiheit. Ich dachte mir, es werde ein großes Fest geben, und ging in die Negerkirche, eine der größten der Stadt. Ich fand sie gedrängt voll. Ein schwarzer Feldkaplan hatte sich als Prediger angeboten. Ich habe manchem Redner in Europa und Amerika zugehört; aber nie einer Beredsamkeit wie an jenem Tage. Der Mann rief: „Mütter, freuet euch heute, ihr seid frei auf ewig; zum letztenmal hat man euch ein Kind aus den Armen gerissen und nach einem fernen Staat verkauft. Kein solch Herzzerbrechen mehr, ihr seid frei!" — Die Weiber klatschten in die Hände und riefen so laut sie konnten: „Ehre sei Gott in der Höhe!" — Das war gute Botschaft für sie, sie glaubten und waren alle voll Freude. Dann wandte er sich an die jungen Männer und rief: „Junge Männer, ihr freut euch heute, ihr habt die Peitsche des Sklaventreibers zum letztenmal gehört. Eure Kinder sollen frei sein. Jubelt heute, ihr Männer, ihr seid frei, frei auf ewig!" — Sie klatschten mit den Händen und riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Denn sie glaubten die gute Botschaft. „Ihr Mädchen," rief er, „jubelt heute; zum letztenmal hat man euch versteigert und verkauft; ihr seid frei, auf ewig frei!" — Sie glaubten es, erhoben ihre Stimmen und riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" — Mein Lebenlang bin ich nicht wieder in einer solchen Versammlung gewesen. Die haben an das Evangelium ihrer Freiheit geglaubt.

Liebe Freunde! Es gibt noch ein besseres Evangelium für euch; kein Neger, keine Negerin hatte je einen so gemeinen, schändlichen, grausamen Herrn gehabt, als die Sklaven Satans. Hört mich jetzt: Ein Mann, z. B., der ein Sklave der Trunksucht ist: Christus kann dir Kraft geben, das Glas von dir zu werfen. Er kann einen nüchternen Menschen, einen liebevollen Gatten, einen zärtlichen Vater aus dir machen! Ja, armes Weib eines Trunkenboldes, hier ist gute Botschaft für dich, dein Mann kann wieder ein Mensch, ein nüchterner Mensch werden! Und du, armer Sünder, der du so ungehorsam und grundverkehrt gewesen bist, das Evangelium bringt dir Vergebung! Gott will dich mit sich selbst versöhnen. „Lasset euch versöhnen mit Gott!" 2. Kor. 5, 20. Er läßt es dir sagen, dir seine Freundschaft anbieten. Das Evangelium bringt die wahre Freiheit, die Freiheit von der Sklaverei der Sünde! Joh. 8, 31—36."

Aus den Gemeinden

Die Jahressitzung der Unions-Verwaltung

wird von Dienstag bis Donnerstag, den 5.—7. Mai, in Lodz, Nawrot 27, abgehalten werden. Etwaige Anträge, Wünsche oder Anregungen hierfür bittet der Unterzeichnete bis spätestens den 21. April an ihn zu richten.

Rob. Drews, 1. Vorsitzender.
Poznań, Przemysłowa 12.

Betrifft die Kongreßpolnische Vereinigung.

Alle Gemeinden und Prediger, die auf eine Hilfe aus der Vereinigungs-Kasse reflektieren, haben Fragebogen erhalten, die auszufüllen und mir bis zum 10. April d. J. zuzusenden sind. Sollte eine Gemeinde den Fragebogen nicht erhalten haben, so erbitte ich Nachricht, um das Versäumte nachholen zu können.

Mit den besten Grüßen von Haus zu Haus
Eduard Kupsch, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird allen Geschwistern unserer Benennung hiermit bekanntgegeben, daß, so Gott es will, die diesjährige Jahreskonferenz der Ostpolnischen Vereinigung vom 5. bis 7. Juni l. J. in Solomka, Station der Gemeinde Lucynow, stattfinden wird.

Alle Abgeordneten und auswärtigen Gäste werden freundlichst gebeten, sich schriftlich bei Br. **Adolf Wittmeier**, Kol. **Solomka, poczta Aleksandrja, pow. Równe-Wołyńskie**, beizeiten anzumelden. Alle Gesuche und Zuschriften sind dagegen an Pr. **W. Tuczek, Rożyszcze, strz. 16**, zu senden.

Anreisetag ist der 4. Juni. Brüder, die aus der Richtung **Kowel—Równe** gefahren kommen, haben darauf zu achten, daß sie mit dem Nachmittagszuge reisen und auf der Bahnstation **Nowostaw** aussteigen, von wo aus sie zu einem Abendgottesdienst nach der Station **Maczulki** abgeholt werden, um am nächsten Morgen nach dem Konferenzort gebracht zu werden. Aehnlich haben es die Geschwister zu beachten, welche die Bahnstrecke **Równe—Sarny** fahren; nämlich: Auf der Bahnstation **Lubomirsk**, von der Groß- auf die Kleinbahn umzusteigen. Die Kleinbahn bleibt in **Lubomirka** vor der Kapelle stehen, wo ebenfalls eine Abendversammlung stattfinden wird. Dortige Geschwister bringen die betreffenden Gäste am anderen Morgen nach dem bestimmten Ort Solomka.

Die Eröffnung der Konferenz beginnt am Nachmittag, dem 5. Juni; die Komiteesitzung findet am selben Tage am Vormittag statt.

W. Tuczek.

Gemeindebericht Sniatyn-Augustdorf.

Mit dankerfülltem Herzen dürfen auch wir wieder auf ein Jahr der Gnade und des Segens unseres Gottes zurückblicken und mit David nach Psalm 68, 20—21 sprechen: „Gelobet sei der Herr täglich".

Die Vereinigung nahm sich unser auch im vergangenen Jahre fürsorgend an und sandte uns den Br. L. Kluttig am 17. Februar 1935. Dieser evangelisierte eine Woche lang und predigte in der Kraft Gottes über den Propheten Jona, was uns zum großen Segen gereichte. Auch wurde durch die Hausbesuche viel Segen verbreitet.

Am 17. März kam Br. L. Kluttig zum zweitenmal zu uns und diente ebenfalls im Segen.

Am 13. April kam Br. Tuczek aus Rożyszcze und weilte bei uns bis zum 17. April. Sonntag vormittag durften wir das Mahl des Herrn feiern, wodurch wir reich gesegnet und an unseren Seelen gestärkt wurden. Auch die übrigen Tage diente uns der liebe Bruder in gesegneter Weise. Viel zu schnell sind die lieblichen Gemeinschaftsstunden verflossen.

Im Monat Mai besuchte uns wieder Br. L. Kluttig. Er kam am 18. Mai und weilte bei uns bis 21. Mai. Auch diese Tage waren für uns Tage der Freude und des Segens, so daß das Abschiednehmen von dem lieben Bruder Kluttig sehr schwer war, am liebsten hätten wir ihn hier behalten.

Am 10. November kam Br. E. Gottschalk zum erstenmal zu uns aus Lemberg. Auch diese Tage waren Tage des Segens und der Aufmunterung. Am 11. November feierten wir Erntedankfest. Wir durften dem Geber aller guten Gaben unseren innigen Dank bringen für die reichlich ausgefallene Ernte. Br. Gottschalk weilte bei uns 10 Tage und gab sich viel Mühe, auch machte er Hausbesuche.

Zu Weihnachten, am 24. Dezember, kam Br. E. Gottschalk auf unsere Einladung zu den Festtagen und blieb bei uns über Neujahr.

Am 12. Jan. 1936 riefen wir Br. Gottschalk telegraphisch zur Beerdigung unserer lieben Schwester Julianna Massierer. Sie gehörte zu den Stillen im Lande und mußte in ihrem Leben viel leiden, doch trug sie alles still und geduldig, und blieb dem Herrn treu bis ans Ende. 38 Jahre war sie Mitglied unserer Gemeinde und hatte viel für den Herrn getan.

Möchte der treue Herr die Arbeit seiner Boten segnen und den ausgestreuten Samen zur herrlichen Frucht aufgehen lassen, daß wir auch hier nach so langer Dürre die Wunder seiner Gnade schauen könnten! Adolf Massierer.

Gemeinde Tomaszewo-Rypin.

Um die letzte Jahreswende stand unsere Gemeinde im Zeichen gesegneter Evangelisation.

Zunächst diente Pred. Ed. Eichhorst, Dabie, der als Reiseprediger in unserer Gemeinde weilte. In der ersten Adventswoche, vom 2. bis 6. Dezember, hielt er auf unserer Station Trutowo Bibelstunden und Evangelisationspredigten. Der Besuch war sehr gut. Geschwister und Freunde kamen gern, um den früheren Prediger unserer Gemeinde wieder zu sehen und zu hören. Mehrere Seelen suchten und fanden Frieden. — In der Woche darauf diente Br. Eichhorst noch an einigen Abenden auf unserer nahen Station Sumówko mit Evangelisationsvorträgen. Auch an diesem Orte schenkte der Herr viel Gnade. Eine ganze Anzahl von Seelen nahmen das Heil in Christo an. — Die Sammlung, die Br. Eichhorst als unser diesmaliger Reiseprediger im Interesse unserer Kongreßpolnischen Vereinigung an beiden genannten Orten unserer Gemeinde, sowie auch in Tomaszewo und Glowinsk erhoben hat, war allgemein befriedigend.

Vom 27. Januar bis zum 1. Februar diente Pred. R. Schönknecht, Gnesen, mit Bibelstunden und Evangelisationspredigten an unserem Gemeindeorte Tomaszewo. Obwohl an manchen Tagen das Wetter sehr schlecht war, kamen dennoch viele, den Darbietungen unseres Gastpredigers zu lauschen. Br. Schönknecht diente in recht eindrucksvoller Weise mit dem Worte als tüchtiger Evangelist, wie auch mit mehreren Solis als begabter Sänger. Beides wurde in dankbarer Weise entgegengenommen. Die Wirkung des Gotteswortes blieb auch nicht verborgen: liebe Menschen bekannten ihre Sünden und taten Buße. — In gleicher Weise wirkte Pred. Schönknecht auch auf unserer Station Glowinsk, und zwar vom 3. bis 7. Februar. Da an diesem Orte schon einige wenige Jahre hindurch keine spezielle Evangelisation anberaumt worden war, war sie somit zu einem besonderen Bedürfnis geworden. Der Segen des Herrn kam auch als Antwort auf unser Bitten und Sehnen von oben herab: die Glieder wurden neubelebt, und mehrere Seelen fanden Frieden im Blute des Lammes.

Die Größe des Erfolges genau festzustellen müssen wir Gott überlassen. Da auf all den genannten Orten unserer Gemeinde eine ganze Anzahl Kinder unserer Geschwister erweckt wurden, und manche von ihnen noch in recht zartem Alter stehen, auch mehrere Erwachsene aus anderen Kreisen zu uns neigen, gilt es nun abzuwarten.

Möge Gott Weizen und Spreu voneinander scheiden. „Der Herr baut Jerusalem." Seinem Namen sei Ruhm und Ehre! Rich. Kretsch.

Jahresfest des Frauenvereins zu Ruda-Pabjanicka.

Am 26. Januar durfte der Frauenverein zu Ruda sein 2. Jahresfest begehen. Die Herzen der lieben Schwestern waren zu Lob und Dank gestimmt für die Segnungen, die ihnen der treue Herr durch den Verein gegeben, und daß auch manches für den Herrn getan werden konnte. Die Vortragsfolge wurde durch den Gesang von Liedern des Gemischten-, Männer- und Töchterchors abwechslungsreich gestaltet. Das von drei Schwestern gesungene Lied: „Ich dien' aus Dank und Liebe, und nicht um Lohn dem Herrn . . ." zeigte so recht die Stellung der Schwestern dem Herrn gegenüber. Nach der Einleitung wurde ein Prolog von Schwester Wegner gesprochen, außerdem kamen noch zwei Deklamationen zum Vortrag. Ein Zwiegespräch, von zwei Schwestern vorgetragen, zeigte, wie man in der rechten Weise für die Mission opfern soll. In seiner Ansprache wies Prediger Henke in Ausführung des Textes nach Apg. 9, 36—49 darauf hin, wie vielseitig der Dienst der gläubigen Frau sein kann. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die jugendlichen Spieler des Mandolinenchors, die gern mithalfen, das Fest zu verschönen.

Der Jahresbericht, von Schwester Henke erstattet, zeigte, daß der Frauenverein 47 Mitglieder zählt. Die Bibelstunden werden meist vom Prediger geleitet und behandeln biblische Frauenbilder. In den Gebetsstunden wird besonders für die eigene Gemeinde und den Prediger gebetet. Die Missionsstunden machen die Schwestern mit der Arbeit auf den verschiedenen Missionsfeldern bekannt. Die Kollekten der monatlichen Missionsstunden gehen in eine besondere Kasse für die Kamerunmission. Da von Deutschland aus alle Wege zur Unterstützung der Kamerunmission abgeschnitten sind, so sind die Missionsgeschwister dort besonders auf die Hilfe der Auslandsdeutschen angewiesen. Im vergangenen Jahre brachte unser Verein für diesen Zweck 46 Zloty auf. In der Unterhaltungsstunde werden unsere Geburtstagskinder begrüßt und beglückwünscht. Diese legen dann auch gern ein Dankopfer in die Geburtstagskasse, deren Inhalt für die Hungernden bestimmt ist. Aus dieser Kasse durften wir für die Hungernden in Galizien Zloty 23,50 geben. Im ganzen brachte unser Verein im vorigen Jahre 282 Zloty an Kollekten und Gaben auf. Davon wurde manche notwendige Anschaffung für die eigene Gemeinde gemacht, Unterstützung an Kranke gegeben und eine Weihnachtsbescherung für die Armen veranstaltet. Wenn wir auch nicht viel tun können, so bemühen wir uns doch, das zu tun, was wir können.

Mit dem Singen des Bundesliedes „Gesegnet sei das Band" nahm das schöne Fest sein Ende. Die lieben Schwestern gingen nach Hause mit dem freudigen Vorsatz, weiterhin dem Herrn mit ihren Gaben zu dienen, und erwarten, daß der Herr unsere schwachen Bemühungen reichlich segnen wird.

Im Auftrage: G. G.

Vom Predigerseminar

Die Weihnachtsferien waren diesmal auf dem Seminar bedeutend länger, um den Brüdern mehr Gelegenheit zu geben, sich praktisch in der Missionsarbeit zu betätigen, und nicht nur das Theoretische zu erlernen. Einige dieser jungen Brüder mußten aber tüchtig an die Arbeit, denn auf manchen Stellen gab es Evangelisationen, und allabendlich mußte das Wort vom Kreuz gepredigt werden. Da sie solche Arbeit noch nicht getan hatten, gingen sie mit viel Furcht und Zittern daran, aber auch mit vielem Gebet, und der Herr half ihnen und bezeugte sich zu diesen jüngsten und schwächsten seiner Diener und gab ihnen Bekehrungen. Einige Berichte der neuen Schüler wollen wir jetzt folgen lassen.

Gleichzeitig wollen wir aber auch daran erinnern, daß der Unterricht in der Schule nun wieder begonnen hat und die jungen Prophetenschüler täglich essen wollen. Die Arbeit würde viel besser und leichter gehen, wenn die wenigen Mittel, die wir zu unserem Unterhalt nötig haben, immer da wären. Immer noch tut der größte Teil unserer Geschwister nichts für die Schule. Das ist ein Unrecht, worüber wir nachdenken sollten. Wir haben die Schule ins Leben gerufen und sollten uns auch verantwortlich fühlen, sie zu erhalten. Wiederholt wenden wir uns daher an alle Prediger, doch ihre Gemeinden an die Schule zu erinnern, weil unser Blatt „Der Hausfreund" von vielen unserer Geschwister nicht gehalten wird, und wir durch das Blatt nur wenige Geschwister erreichen können.

Allen Geschwistern, die auf unser letztes Schreiben im „Hausfreund" ihre Gaben uns sandten, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Im Auftrage: Hugo Lück.

Berichte der neuen Predigerschüler.

Nachdem wir gemeinsam eine Zeit lang auf der Schule waren, hieß es, in den Weihnachtsferien an die praktische Missionsarbeit zu gehen, wo einem jeden sein Arbeitsplätzchen angewiesen wurde. Ich wurde für Stróży, eine Station der Gemeinde Lodz 2, bestimmt. Das Ziel meiner Ferienzeit war, für den Herrn zu arbeiten und den Geschwistern zum Segen zu werden. Am 21. Dezember v. J. holte mich ein Bruder mit dem Schlitten an meinen bestimmten Ort. Die Geschwister dieses Ortes zeigen recht viel Eifer und Liebe für die Sache des Herrn; man konnte es daran erkennen, daß sie alle Abende bis 4 Klm. weit gefahren kamen, um an den Versammlungen teilnehmen zu können. An vier verschiedenen Stellen durfte ich 48mal mit dem Worte Gottes dienen. Das günstige Wetter und der Eifer der lieben Geschwister trugen viel bei, daß die Versammlungen gut besucht wurden. Trotz vieler Gegenarbeit von seiten Andersgläubiger baut der Herr auch dort sein Reich. 4 Seelen rühmten, Frieden gefunden zu haben im Blute des Lammes.

Außerdem konnte ich noch in Begleitung eines lieben Bruders einige Hausbesuche machen, welche segensreich ausfielen. Lange werden mir diese herrlich verlebten Tage in Stróży in Erinnerung bleiben.

Auch den lieben Geschwistern spreche ich nochmals an dieser Stelle für alle mir erwiesenen Wohltaten ein „Vergelt's Gott„ aus.

Arnold Baum.

*

„Ich will dem Herrn sehr danken mit meinem Munde und ihn rühmen unter vielen." Psalm 109, 30.

So muß auch ich ausrufen, wenn ich an die schönen Stunden zurückdenke, die ich während meiner Weihnachtsferien in der Gemeinde Radawczyk verlebte. Für mich war es schon Freude, diese Gemeinde näher kennen zu lernen, doch mein Wunsch war, nicht nur die Geschwister kennen zu lernen, sondern vielmehr ihnen zum Segen zu sein. Auf einigen Stationen hatte ich die Gelegenheit, das Wort Gottes zu verkündigen. Vier Wochen weilte ich auf der Station Justynow, wo der Herr uns ganz besonders segnete. Schon in den Weihnachtstagen erlebten wir die Freude, daß 3 Jünglinge zurückblieben und Frieden mit Gott fanden. Aber besonders werden mir die schönen letzten Stunden des alten Jahres im Gedächtnis bleiben, wo wir uns versammelten, Gott für seine Wohltaten zu danken. Die liebe Jugend hat zur Verschönung dieser Jahresschlußfeier mit ihren Vorträgen beigetragen.

In der Gebetswoche schenkte der Herr uns noch eine besondere Erweckung, und viele fragten: „Was soll ich tun, um selig zu werden?" Der Herr gab ihnen durch sein Wort die rechte Antwort, und 15 junge Menschen bekehrten sich zu Gott. Sie stimmten mit Freuden an: „Welch Glück ist's, erlöst zu sein, Herr, durch dein Blut." So hat mir Gott in meiner ersten Ferienzeit viel Freude geschenkt, und meine Bitte ist, Er möchte mich auch fernerhin ein Segen sein lassen. R. Mattner.

*

Zu den Weihnachtsferien hatten etliche Brüder aus unserem Seminar das Vorrecht, nach verschiedenen Gegenden sich zu begeben, um dort mit dem Worte Gottes die ganze Zeit hindurch zu dienen. Laut Wunsch sollte ich der Gemeinde Dąbie mit ihren weit zerstreut liegenden Stationen dienen. Am 31. Dezember fuhr ich nun nach Dąbie und durfte dort die Silvesterfeier und Neujahrsversammlung leiten. Recht viele kamen, um das alte Jahr mit Gebet zu beschließen,

und um sich weitere Leitung für das neue Jahr zu erbitten. Am 2. Januar ging meine Reise weiter nach Synogaé und Zielonka. In beiden Dörfern wohnen nur einzelne Geschwister, bei welchen die Versammlungen drei Tage hindurch an jedem Abend stattfanden. Von Synogaé brachte mich ein Bruder nach dem großen deutschen Dorf Pogorzele. Dort wohnt nur eine Familie, bei welcher an 5 Abenden Gottes Wort verkündigt werden konnte. Diese Evangelisationsversammlungen waren sehr gut besucht, viele kamen sogar 10 Kilometer weit gefahren. Von dort ging die Reise per Wagen und auch oft zu Fuß, nach Kijowiec, Noé, Lubsin, Czarnoczyce und Ignacewo. Auch an all diesen Stellen waren an jedem Abend Versammlungen, die meistens recht gut besucht waren. Für mich war diese Zeit recht lehrreich. Wenn mir manchmal auch der Mut sinken wollte, so gab doch der treue Herr immer wieder die nötige Kraft. Mit frohem Dank schied ich aus der mir lieb gewordenen Arbeit im festen Vertrauen, daß das ausgestreute Wort zu seiner Zeit die Frucht tragen wird.

Otto Scholl.

*

Die schönen Weihnachtsferien durfte ich in Dubeczno, einer größeren ländlichen Station der Gemeinde Krobonosch, verleben. Schon am Christabend war es herrlich, unter Tannengrün und Kerzenschein den schönen Weihnachtsliedern und Gedichten der lieben Sonntagsschüler zu lauschen. Auch die folgenden Festtage gereichten uns bei den gutbesuchten Versammlungen zum großen Segen. Man konnte unter den vielen Besuchern eine ganze Anzahl jüdischer Jugend sehen, die, wenn auch von den Eltern zurückgehalten, doch immer wieder ihre Plätze einnahm. Anschließend an die Weihnachtsfeiertage fanden allabendlich zwei Wochen lang Evangelisationsgottesdienste in deutscher und polnischer Sprache statt. Viele von den Zuhörern waren tief bewegt, einige beteten um Vergebung ihrer Sünden, andere, die aus katholischem Lager kamen, kauften Bibeln und Liederbücher, um an den Abenden gemeinsam die schönen Lieder zu singen. Außer Dubeczno besuchte ich noch acht Ortschaften, wo ich überall freundliche Aufnahme und willige Zuhörer fand. Wie herrlich ist es, daß noch überall Menschen sind, die gern Gottes Wort hören. Mein Wunsch ist, daß der Herr auch ferner noch Wunder der Gnade geschehen lassen möchte. E. Jeske.

Die Lage des Baptismus in Rumänien

Nach der Verfassung des Landes besteht hier volle Religionsfreiheit, aber in der Praxis sieht das oft anders aus. So war in der letzten Verordnung vom Jahr 1933 angeordnet worden, daß jeder Prediger oder Stationsleiter und jedes Bethaus vom Kultusministerium autorisiert werden muß. Diese Anordnung wirkte sich sehr gut für uns aus, weil wir uns damit vor vieler Willkür der Unterbehörden schützen konnten. Aber seit dem Frühjahr weigerte sich das Ministerium, noch solche Ausweise auszustellen, so daß dadurch erneute Schwierigkeiten auftraten. Es geschah dies, weil man eine neue Verordnung herausgeben wollte, durch die uns alle mühsam erworbene Festigung unserer Religionsfreiheit wieder genommen werden und Bestimmungen bringen sollte, die uns die Existenz fast unmöglich gemacht hätten.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen auch die Schwierigkeiten bei der Verbreitung christlicher Literatur einschließlich der Heiligen Schrift. Es ist doch sehr bedeutungsvoll, wenn es in der letzten Verordnung des Kultusministeriums für die religiösen Gemeinschaften vom Jahr 1933 in Artikel 5 heißt: „Da allgemein bekannt ist, daß oft unberufene und übelwollende Personen ohne Genehmigung des Hausherrn oder der Mieter Wohnungen unter dem Vorwand betreten, religiöse Propagandaschriften zu verteilen, in Wirklichkeit jedoch ganz andere Absichten haben, ist deren Vertrieb durch Kolporteure zu vermeiden." Unter welchen Gefühlen unsere Hausmissionare und Bibelkolporteure da ihren Dienst tun müssen, wenn sie in einer öffentlichen Verordnung so verdächtigt sind, und welcher Willkür der Unterbehörden sie dadurch ausgeliefert sind, läßt sich dann wohl etwas begreifen. Immerfort sind sie in Gefahr, von irgendeinem Menschen bei der Polizei angezeigt zu werden, die auf den Dörfern eine Macht ausübt, wie sie für deutsche Verhältnisse überhaupt nicht vorstellbar ist. Dann werden sie manchmal eingesperrt oder ihnen die Bücher weggenommen, oder sie werden unter dem Versprechen aus dem Dorf gejagt, dies Dorf nie wieder zu betreten. Dazu ist es auch unmöglich für unsere Brüder, einen amtlichen Ausweis für ihren Dienst zu bekommen. Nur die Kolporteure der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft haben hier amtliche Ausweise, die zu beschaffen aber auch schon außerordentliche Schwierigkeiten gemacht hat, so daß der Außenminister Titulescu um der Ehre seines Landes willen eingreifen mußte. Wie es trotzdem einem solchen Bibelkolporteur ergehen kann, zeigt das Beispiel des Br. Malischewski, der im Storojinetzer Bezirk von den Gendarmen verhaftet und in ein elendes Arrestlokal eingesperrt wurde. Und warum? In seinem Ausweis steht, daß er nur Bibeln und keine anderen Schriften verbreiten dürfe. Die Gendarmen fanden aber in seiner Tasche auch Neue Testamente, Evangelien und Psalmbücher, und behaupteten

daher, daß er seine Erlaubnis überschritten habe, denn er dürfe nur Bibeln verkaufen. Denn so viel Kenntnis hatten die Gendarmen nicht, daß diese „anderen Bücher" nur Teile der Bibel sind. So geschehen im Herbst des Jahres 1934. — Wieviel Mut, Glaubenszuversicht auf gnädige Bewahrung und Durchhilfe bedürfen da unsere Brüder, um jeden Tag von neuem ihren schweren Weg anzutreten! Sie bedürfen jedenfalls unserer herzlichsten Fürbitte.

(Schluß folgt)

Merkwürdiges aus Brasilien

Ich traf einen mir von Europa her bekannten brasilianischen Kaufmann in Rio de Janeiro auf der Straße. Er reichte mir nicht etwa die Hand, sondern umarmte mich mit der Rechten, mich dabei herzlich auf das Schulterblatt klopfend. Wie er mir versicherte, wäre ich verpflichtet gewesen, das gleiche zu tun, denn das sei die übliche Begrüßungsart, und nicht Händedrücken.

*

Will man bei Jemanden in der Wohnung vorsprechen, so muß man vor dem betreffenden Haustor stehen bleiben und — falls keine Glocke da ist, und meistens ist keine da, — solange in die Hände klatschen, bis einem ein Familienmitglied Eintrittserlaubnis gibt. Ohne diese in ein Anwesen einzutreten, ist in Brasilien Hausfriedensbruch und wird auch als solcher streng bestraft.

*

In der Straßenbahn sah ich beim Einsteigen im vollbesetzten Wagen einen Herrn sitzen, den ich tags zuvor in Gesellschaft kennengelernt hatte. Als ich dem an mir vorübergehenden Schaffner das Fahrgeld geben wollte, verweigerte er dessen Annahme, mit der Begründung, daß es schon bezahlt wäre. Wie ich ihn verwundert anschaue, deutet er auf meinen Bekannten von gestern. Beim Aussteigen versuchte ich mich bei demselben zu bedanken. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß wenn zwei Bekannte sich in der Trambahn begegnen — auch wenn sie nicht zusammensitzen —, der für beide zahlt, zu dem der Schaffner zuerst kommt.

*

Gänse sind in Brasilien Ziervögel. Würde jemand auf den Gedanken kommen, eine Gans zu braten, so würden ihn seine Nachbarn als Barbaren entsprechend behandeln. Nichtsdestoweniger kann man aber in den feinsten Delikatessengeschäften prachtvolle Gänselebern — aus Europa importiert — bekommen.

*

In den Triebwagen der Trambahn darf man nur in Sakko, mit Kragen und Krawatte fahren. Nicht so angezogene Passagiere dürfen nur den zweiten Wagen — meist einen Zweitklaß-Wagen — benützen.

*

Auch in den bessern Stadtcafes müssen die Gäste diese Halsbekleidung tragen. Ich war Zeuge, als zwei Engländer auf der Durchreise in Rio in einem solchen Cafe einfach nicht bedient wurden, weil sie nicht dementsprechend angezogen waren. Man hatte keinen Sinn für die „Abkühlungsbedürfnisse" der Fremden.

In Brasilien, besonders in den Nordstaaten, leben Menschen, die nie einen Mantel besaßen und einen andern Hut, als den Strohhut.

*

Nur in den allerwenigsten Berufen verlangt man in Brasilien ein Zeugnis oder einen Befähigungsnachweis, wenn jemand eine Beschäftigung ergreift, oder sich selbständig macht. In den meisten Staaten ist sogar die Ergreifung des ärztlichen Berufes frei. Gott erbarme sich aber des Arztes, wenn der Patient stirbt!

*

Nur der erste Weihnachtsfeiertag wird gefeiert. Dagegen gelten die letzten drei Karnevalstage im ganzen Lande als Feiertage.

*

In den Geschäften, in denen kirchliche Utensilien verkauft werden, sieht man nicht nur Neger-Engel, sondern auch Neger-Christus- und Neger-Madonnen-Bilder und -Figuren.

Und zum Schluß muß noch gesagt werden, daß die Hauptstadt von Brasilien Rio de Janeiro heißt, wogegen Buenos Aires die Hauptstadt von Argentinien ist. Und weiter, daß man in Brasilien nicht spanisch, sondern portugiesisch spricht.

H. Hirth.

Mit Salz gewürzet

Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet. (Kol. 4, 6.)

Mit dem Salz ist das so eine Sache. Man kann eine Suppe nur allzu leicht versalzen. So büßen auch manche Christen an Werbekraft dadurch ein, daß sie **zu viel fromme Redensarten verwenden.** Wenn das Salz (d. i. Zeugnis für Christus) das sachliche Gespräch erschwert, dann hat es seinen Charakter als bloße „Würze" der Rede verloren. — Wieder andere Christen vermeiden **aus Furcht vor dieser Uebertreibung alles, was nach „Zeugnis" aussieht. Das Salz fehlt in ihrer Unterhaltung völlig.** Kein Wunder, daß ihre Worte oft, kaum sind sie dem Munde entflohen, in Fäulnis übergehen und im